

Klinik bekommt neuen Leiter

Blaues Kreuz: Dr. Bernd Wessel folgt auf Dr. Matthias Brecklinghaus

Von Antje Dahlhaus

17 Jahre lang war Dr. Matthias Brecklinghaus beim Blauen Kreuz im Curt-von-Knobelsdorff-Haus beschäftigt, sieben Jahre davon als Klinikleiter. Jetzt sucht er die berufliche Veränderung in Neuss. Als Facharzt wird er dort in einem Demenzkompetenzzentrum arbeiten. 14 Tage lang bleiben ihm noch Zeit, seinen Nachfolger einzuarbeiten. Dr. Bernd Wessel, der einige Jahre lang eine Suchtklinik in Essen geleitet hat, wird am 1. April seine Nachfolge antreten.

In Essen hatte er mit 80 Reha- und 30 Entgiftungsplätzen eine etwas größere Einrichtung betreut als die jetzige, die über 48 stationäre Plätze plus zehn Tagesklinische verfügt. Dennoch begrüßt der 56-Jährige

ausdrücklich „die familiäre Atmosphäre“, die das Haus des Blauen Kreuzes auszeichne: „Für Suchterkrankte sind Vertrauens- und Bindungspersonen sehr wichtig.“

In einer kleinen Stadt mit einer aufgeschlossenen Bevölkerung könne man viel erreichen. Er möchte die Arbeit seines Vorgängers weiterführen, „Kontinuität ist bei Langzeiterkrankungen etwas Gutes“. Genau wie sein Vorgänger weiß er jedoch genau, dass die Vergütungen für Suchtkliniken nicht ausreichen, um die Häuser angemessen führen zu können. „Kaufmännisch rentabel arbeiten kann man hier nicht, das geht mit bestimmten Trägern nur über Querfinanzierung“, ist er sich seiner Situation bewusst. Demzufolge sucht er wie sein Vorgänger die Nähe zu Politik und Wirtschaft, um die Zukunft des Hauses zu sichern.

Bei Suchterkrankungen seien größere Häuser nicht sinnvoll

„Die Tendenz zu immer größeren Häusern mag im Bereich der Chirurgie sinnvolle Effekte zeigen, im Bereich der Suchterkrankungen ist das nicht so“, sagt er. Hier müsse ein Umdenken einsetzen, wenn man effektiv helfen wolle.

Aufgaben für die Zukunft hat er genug. Das Dach und die Fenster des Hauses sowie die Parkplatzerneuerung stehen am dringendsten an. Und bei der Belegung: Für die Tagespatienten ist noch keine 100-prozentige Abdeckung vorhanden, weil eine solche Maßnahme nur Sinn mache, wenn die Patienten innerhalb von einer Stunde das Haus erreichen können. Viele von ihnen haben aber keinen Führerschein mehr. Das grenzt die Möglichkeiten ein.